



*Wir berichten gelegentlich über Rätsel der Menschheit, Niemand weiß, wer die tonnenschweren Steinbrocken auf Sacsayhuaman oberhalb von Cusco/Peru transportiert, passgenau bearbeitet und aufgeschichtet hat? Damals war das Rad noch unbekannt.
Foto: © Heinz Gremer*

*Jene Gemütsangst nun und die lastende Geistesverfinstung
Kann nicht der Sonnenstrahl und des Tages leuchtende Helle
Scheuchen, sondern allein die Naturanschauung und Forschung.
Sie muss füglich beginnen mit folgendem obersten Leitsatz:
Nichts kann je aus dem Nichts entstehen durch göttliche Schöpfung.
Denn nur darum beherrscht die Furcht die Sterblichen alle,
Weil sie am Himmel und hier auf Erden gar vieles geschehen
Sehen, von dem sie den Grund durchaus nicht zu fassen vermögen.
Darum schreiben sie solches Geschehen wohl der göttlichen Macht zu.
Haben wir also gesehen, dass Nichts aus dem Nichts wird geschaffen,
Dann wird richtiger auch die Folgerung draus sich ergeben,
Wonach füglich ein jegliches Ding zu entstehen im Stand ist
Und wie alles sich bildet auch ohne die Hilfe der Götter.*

*Lukrez (94-55 v.u.Z.), römischer Dichter und Philosoph,
in „Epikurs Abwehr der Volksreligion“.*

Die Kirche – ein Sündenpfuhl

Angesichts der vielfältigen Untaten seit deren Gründung (Naturfrevl, Religionskriege, Kreuzzüge, Hexenverbrennungen, Kindesmissbrauch, Entmündigung der menschlichen Gesellschaft) muss man von der Kirche als einem Sündenpfuhl sprechen. Selbst deren Prunk und Pomp zählen wir zu den Untaten, Und alles „Heilige“ ist wohl dazu da, sie zu kaschieren. Da muss man sich fragen, weshalb sie von verschiedenen Seiten immer noch unterstützt wird. Ist es nicht an der Zeit, angesichts des kulturellen und wissenschaftlichen Fortschritts neue Wege zu gehen?

Es war Sadismus. Es war Gewalt. Es war Seelenquälerei aus niedrigsten Beweggründen. Es war Terror gegen Kinder im Namen einer Religion. Verübt wurde er nicht etwa gegen irgendwelche tatsächlichen oder imaginierten Feinde des Glaubens, nein, verübt wurde er gegen die eigenen Familien, gegen jene, die an dieser Religion und ihrer Kirche hingen, sich ihren Priestern, Nonnen, Mönchen und Kardinälen anvertrauten.

Was bei den Regensburger Domspatzen geschah, jahrzehntelang, was in irischen Kinderheimen geschah, in amerikanischen Pfarrhäusern, in deutschen Klöstern, nahezu überall auf der Welt, wo die katholische Kirche tätig ist, ist nur als Abgrund zu beschreiben. Religiös. Moralisch. Und menschlich sowieso.

Was in Regensburg vor sich ging und wie es jetzt im Abschlussbericht beschrieben ist, war nicht bloß übertriebene Härte, falsches Elitedenken, religiöser Rigorismus. Es war pure Grausamkeit. Ein Kind zu zwingen, sein eben Erbrochenes zu essen, Bettnässer bloßzustellen, Schüler zu schlagen, sie sexuell zu demütigen, zu missbrauchen – das ist nicht pädagogisch, sondern teuflisch. Und das war es auch vor 30, 40 oder 50 Jahren.

Seit 2002 der „Boston Globe“ in den USA über tausendfachen Missbrauch durch Priester berichtete, nehmen die Horrorgeschichten kein Ende. Es waren nicht bloß einzelne, einsame Priester in irgendwelchen Pfarrhäusern. Der Machttausch katholischer Geistlicher gegenüber ihnen anvertrauten Kindern hatte auch System. In Irland wurden Kleinkinder in Heime gepercht,

geschlagen, erniedrigt, drangsaliert, weil sie „unehelich“ geboren waren und deshalb ihren Müttern weggenommen wurden. Kinder starben dort, weil Nonnen ihnen medizinische Versorgung vorenthielten.

Wenn Kinder leiden, wenn sie mit Absicht gequält werden, womöglich noch aus pseudoreligiösen Motiven, dann zerbricht mehr als nur die Illusion über eine Institution. In Fjodor Dostojewskis Roman „Die Brüder Karamasow“ nimmt Iwan Karamasow das Leiden eines Kindes zum Anlass einer fundamentalen Anklage gegen Gott überhaupt. Er gebe seine „Eintrittskarte“ in den Himmel zurück. Die versprochene Harmonie dort sei „nicht einmal eine einzige Träne auch nur des einen gequälten Kindes wert“.

Dass Menschen leiden müssen, war immer schon das stärkste Argument gegen die Existenz Gottes. Dass Kinder unter der Kirche leiden mussten, durch die Hände ihrer geweihten Vertreter, ist der größte Beweis für die Fragwürdigkeit ihrer Sexualmoral, ihrer Hierarchie und ihrer gesamten inneren Verfasstheit. Endgültig abgewirtschaftet als moralische Instanz hat die katholische Kirche aber erst durch ihren mangelhaften Umgang mit den Skandalen, durch ihre Unfähigkeit, bei sich selbst das zu tun, was sie bei anderen so gern tut: eine Sünde eine Sünde nennen, Buße verlangen, Reue einfordern.

Papst Franziskus hat sexuelle Gewalt von Priestern stets verurteilt. Aber was nützt das, wenn der Apparat unter ihm die Taten verharmlost, vertuscht oder womöglich selbst an ihnen beteiligt war? Der deutsche Kardinal Gerhard Ludwig Müller, bis vor drei Wochen oberster Wächter über die Glaubens- und Morallehre, leugnete jahrelang die strukturellen Ursachen des Missbrauchs. Der australische Kardinal George Pell, Herr über die Vatikan-Finanzien, ist in seiner Heimat des Missbrauchs angeklagt, beteuert seine Unschuld und bat erst vor ein paar Wochen um Beurlaubung. Der Papst ließ beide viel zu lange gewähren.

Es ist befremdlich, dass das eigene moralische Versagen die Kirche nichts über sie selbst zu lehren scheint. Sie zweifelt nicht an ihrer Moral, die Homosexualität letztlich pathologisiert. Sie zweifelt nicht an Auswahl, Ausbildung und Lebensstil ihrer Priester, obwohl die Mischung aus Sexualfeindlichkeit, Verhättschelung und Verleihung von Macht über Gläubige insbesondere unreife junge Männer anzieht. Vor allem zweifelt sie nicht am Anspruch ihrer eigenen, tief empfundenen und theologisch fest verankerten moralischen Überlegenheit.

Das zeigt die Selbstgerechtigkeit, mit der mancher Würdenträger in der Frage der Ehe für alle agiert, etwa wenn der oberste deutsche Katholik, Kardinal Reinhard Marx, für eine Verfassungsklage gegen das Gesetz plädiert. Das zeigt auch die Verlogenheit, mit der

die Kirche die große Zahl schwuler Männer unter ihren Priestern fast komplett allein lässt. Oder die Unverfrorenheit, mit der Frauen von der Macht in der Kirche ferngehalten werden.

In Wahrheit verfällt die Kirche in das gleiche Muster, das mitverantwortlich ist für all ihre Missbrauchsfälle. Sie bleibt sich und ihren eigenen Abgründen gegenüber unaufgeklärt – und damit auf gefährliche Weise moralisch unreif. (aus „DER SPIEGEL“ Nr. 30/2017.)

Auch im fernen Australien

Der australische Premierminister Scott Morrison hat sich im Namen der Regierung bei Zehntausenden Opfern von Kindesmissbrauch in seinem Land entschuldigt. Er folgte damit der Empfehlung einer Untersuchungskommission, die fünf Jahre lang den sexuellen Missbrauch von Kindern über mehrere Jahrzehnte in staatlichen und kirchlichen Einrichtungen untersucht hat.

„Weshalb wurden die Kinder unserer Nation nicht geliebt, gefördert und geschützt? Weshalb wurde ihr Vertrauen betrogen? Weshalb haben jene, die von den Verbrechen wussten, sie verschleiert?“ So leitete Morrison die historische Entschuldigung im Parlament ein. „Es tut uns leid“, so der Regierungschef an die Adresse von Hunderten Überlebenden sexuellen Missbrauchs – und an jene, die nicht mehr lebten. „Das wird für immer eine Schande für uns sein.“

Über 70 Jahre lang hätten Pfarrer, Priester, Laienprediger, Lehrer, Pfadfinderleiter und andere Autoritätspersonen Tausende von Kindern missbraucht – meist sexuell. „Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat, Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt“ habe es in Schulen, Kirchen, Jugendgruppen und anderen Institutionen Missbrauch gegeben.

Ein großes Problem sei die vor allem in der katholischen Kirche praktizierte Vertuschung gewesen, hatte die Kommission geurteilt. Nicht nur seien die Beschwerden von Kindern und Eltern von der kirchlichen Hierarchie abgewiesen worden. Verdächtige seien in andere Kirchgemeinden versetzt worden, wo sie weiter Kinder missbrauchen konnten – oft jahrelang, schrieb die Kommission. Die allermeisten Täter sind nie zur Rechenschaft gezogen worden.

Während die Kommission mehr als 1000 Opfer interviewte und das Schicksal von mehr als 15.000 Menschen dokumentierte, gehen Selbsthilfeorganisationen von bis zu 60.000 Betroffenen aus. Viele leiden bis heute unter den Folgen, oft noch Jahrzehnte nach der Tat. Andere nahmen sich aus Scham das Leben.

Unter den Betroffenen sind auch viele Ureinwohner, die Aborigines. Bis in die 70er Jahre wurden etliche Kinder von Aborigines ihren Eltern weggenommen und in kirchliche Heime gesteckt. Dort drohte ihnen sexueller, körperlicher und psychischer Missbrauch. Der damalige Premierminister Kevin Rudd hatte sich 2008 in einer ähnlichen Zeremonie bei den Überlebenden der sogenannten „gestohlenen Generationen“ für die frühere Politik entschuldigt.

Eine Untersuchungskommission hatte auch eine finanzielle Entschädigung sowie ein Museum zum Gedenken an die Opfer angeregt. Beides will die Regierung umsetzen. Doch viele geladene Gäste blieben der Zeremonie im Parlament fern. Sie protestierten so damit gegen die ihrer Ansicht nach ungenügend und bürokratisch gehandhabte Kompensation der Opfer. Betroffene können sich für Entschädigungen von umgerechnet 6000 bis 92.000 Euro bewerben. Auch gibt es Programme für psychologische Beratung sowie die Möglichkeit einer direkten, persönlichen Entschuldigung durch die Institution, der ein Täter angehört hatte.

Vielen Opfern geht es nicht in erster Linie um finanzielle Wiedergutmachung, sondern sie fordern Gesetze, die Kinder besser vor Missbrauch schützen sowie eine konsequentere Verfolgung von Tätern. Auch die Position der katholischen Kirche, weiter am Beichtgeheimnis festzuhalten, ist umstritten. Die Untersuchungskommission hatte statt dessen empfohlen, dass Priester, die während der Beichte von einem Fall von Kindesmissbrauch erfahren, bei der Polizei Anzeige erstatten sollten. (aus taz.die tageszeitung vom 23.10.2018.)

Jahresbeginnsfeier des bfg Schweinfurt

Im Mittelpunkt der Jahresbeginnsfeier des bfg Schweinfurt in der Rathausdiele stand die Ehrung von Anneliese und Alfred Linsner für ihre langjährige Mitgliedschaft durch Vorsitzenden Dr. Herbert Wiener. Daneben wurde Wolfgang Günther im Auftrag des Bundes für Geistesfreiheit (bfg) Bayern für seine jahrzehntelange Tätigkeit in übergeordneten Funktionen mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. In seiner Festrede umriss Frank Riegler, stellvertretender Vorsitzender des bfg Bayern, die in jahrhundertelangen Kämpfen errungenen Fortschritte zum Erreichen eines säkularen Humanismus, wie er sich in der freigeistigen Bewegung widerspiegeln. Musikalisch wurde die Feier vom Schweinfurter Gitarristen und Komponisten Lorenz Schmidt auf der Harfengitarre umrahmt. In einer Lesung zitierte Wolfgang Günther den Dichter Erich Weinert mit seiner „Fabel von einer göttlichen Weltordnung“.

Festredner Frank Riegler umriss in einem historischen Rückblick den oftmals gegenüber Staat und Kirche lebensgefährlichen Eintritt für die Wahrheit. Das habe bereits mit der Bejahung der

Erde als Kugel, die sich um die Sonne dreht, begonnen. Auch der „Reformator“ Martin Luther habe nicht nur die Bibel übersetzt, sondern heftigste Polemik gegen Juden, Bauern und Frauen betrieben, was beim Reformationsjubiläum 2017 verschwiegen wurde. Bis zum heutigen Tag erlebe man eine mangelhafte Mitwirkung bei Aufklärung und Wiedergutmachung von Kindesmissbrauch, eine rückwärtsgewandte Einstellung zu Scheidung und Empfängnisverhütung, Beschränkung von Arbeitnehmerrechten in kirchlichen Einrichtungen und gerade in Bayern ein wohlwollendes Verhalten zu verfassungsrechtlich bedenklichen „Kreuzzügen“. Es gelte allen zu danken, die menschlichen Fortschritt und Humanität in oftmals lebensbedrohlichem Einsatz für Freiheit, Demokratie und soziale Gerechtigkeit vorangebracht hätten.

Unverständlich sei es Riegler zufolge, dass die christlichen Kirchen den politischen Islam und seine Forderung nach muslimischem Religionsunterricht förderten. Offensichtlich wollten sie dadurch ihren eigenen Unterricht vor dem Ersatz durch Ethikunterricht schützen, um dadurch weiterhin selbst massiv Einfluss auf den Staat zu nehmen. Keine Wissens- und Wertevermittlung solle erfolgen, sondern Glaubensförderung an ein „höheres“ Wesen. Riegler sah die westlichen Demokratien noch auf ziemlich dünnen Beinen und sowohl durch völkische, nationalistische, identitäre Kräfte gefährdet als auch durch Konzentration von immer mehr Kapital in immer weniger Händen ohne jegliche demokratische Kontrolle. Dr. Herbert Wiener



Von links: Vorsitzender Dr. Herbert Wiener vom bfg Schweinfurt, Wolfgang Günther (mit der Ehrenurkunde) und Festredner Frank Riegler vom bfg Erlangen.

Foto: Herbert Wiener

Baut Brücken, nicht Mauern

Der Bund für Geistesfreiheit (bfg) Regensburg erinnerte mit einer Aktion auf der Steinernen Brücke an das 70. Jubiläum der Charta der Menschenrechte, wie sie am 10. Dezember 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verkündet wurde. Ein großes Banner auf der Steinernen Brücke forderte unübersehbar: „Baut Brücken, nicht Mauern.“ Außerdem wurde an interessierte Passanten eine Broschüre mit den Menschenrechten in verschiedenen Sprachen verteilt.

Auf Plakaten wurden die 30 Artikel der Menschenrechte gezeigt. Meinungsfreiheit, Recht auf Freiheit, Gleichheit, Verbot der Folter und der Diskriminierung, das sind nur ein paar der grundlegenden Rechte, wie sie jedem Menschen zustehen, „ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand“.

Erwin Schmid, Vorsitzender des bfg Regensburg, sieht in diesem mit Vernunft erzeugten „sozialen Vertrag“ einen entscheidenden Erfolg der Aufklärung. „Nach den katastrophalen Erschütterungen des Zweiten Weltkrieges wurde mit der Deklaration der Menschenrechte eine globale Übereinkunft im Rahmen der UNO erzielt. Sehr wichtig ist aber auch zu erkennen, dass den Menschenrechten auch Menschenpflichten gegenüber stehen. Frieden, Demokratie und Menschenrechte gibt es nur, wenn auch Menschen dafür arbeiten.“

Tod durch Missionierung

November 2018: Ein junger US-Amerikaner wird von Bewohnern einer Insel im Indischen Ozean getötet. Trotz eines Verbots der indischen Regierung und vieler Warnungen wollte er die isoliert lebende Gruppe zum Christentum bekehren. John Allen Chau war aber kein auf eigene Rechnung agierender religiöser Spinner, sondern Teil eines evangelikalen Netzwerks zur weltweiten Missionierung. (aus taz, die tageszeitung vom 28.01.2019.) Kommentar: Die Kirche sollte längst wissen, dass Missionierung gleich Entmündigung ist.



Das Banner „Baut Brücken, nicht Mauern“ an der Steinernen Brücke in Regensburg

Foto: Jasmin Lehmer

Skandal in Eichstätt

Nach dem Skandal um riskante Immobiliengeschäfte in den USA im Umfang von 60 Millionen Dollar haben Prüfer massive Mängel in der Finanzverwaltung der Diözese Eichstätt entdeckt. Der Münchner Rechtsanwalt Ulrich Wastl sprach am Dienstag bei der Vorstellung seines Berichts in Eichstätt von einem von Klerikern gestützten „System Eichstätt“. Bei der Verwaltung des Geldes sei auch gegen das Kirchenrecht verstoßen worden. Die Diözese hatte im Jahr 2012 auch mit risikoreichen Schiffsbeteiligungen fünf Millionen Dollar verloren. Vorangegangen ist eine First-Class-Reise nach Manila im Wert von etwa 20.000 Euro, zu der die Geschäftspartner den damaligen Finanzdirektor des Bistums und seinen Stellvertreter eingeladen hatten. (aus Bayerische Rundschau, Kulmbach, vom 06.02.2019.) Kommentar: Da freut sich das arme Mütterchen, dass ihr Scherlein in die „richtigen“ Hände gelangt ist.

Dr. Carsten Frerk kommt nach Bayern

Dank intensiver Bemühungen etlicher bfg-Ortsgemeinschaften ist es gelungen, den Politologen, Autor und Publizisten Dr. Carsten Frerk aus Berlin nach Bayern zu holen. Am 14. Mai spricht er in Bayreuth über „Kirchenrepublik Deutschland. Christlicher Lobbyismus“, am 15. Mai in Regensburg über „Kirche – Beste Geschäftsidee. Erläuterungen zum Marketing“. Die weiteren Termine mit ähnlichen Themen sind am 16. Mai in München und am 17. Mai in Ingolstadt. Lokal und Beginn werden noch bekanntgegeben. Näheres unter www.bfg-bayern.de und in der Freigeistigen Rundschau 02-2019. Dafür steht ein Termin bereits fest: Carsten Frerk kommt am 18. Mai zum bfg Schweinfurt und spricht um 19 Uhr im Feuerwehrhaus in Schweinfurt-Oberndorf zum Thema: „Kirchenrepublik Deutschland. Christlicher Lobbyismus“.

Gespräch mit Ismail Ertug, SPD/MdEP

Am 11. Januar wurde Ismail Ertug von Erwin Schmid, Vorsitzender des bfg Bayern, zu einem Radiointerview beim Bayerischen Rundfunk in Regensburg eingeladen. Ismail Ertug ist in Amberg geboren, seit 1999 Mitglied der SPD und seit 2009 Mitglied des Europäischen Parlaments (MdEP). Dabei hat man sich über Ziele für die kommende Legislatur im Europäischen Parlament unterhalten. Falls er wiedergewählt werde, so sei ihm eine wirtschaftlich und sozial nachhaltige europäische Industriepolitik eine Herzensangelegenheit. Sie müsse sich auch an ökologischen Massstäben wie Ressourceneffizienz und Emissionsreduktion messen lassen. Nach Einschätzung von Ismail Ertug braucht die EU eine innovative Industrie-, Mobilitäts- und Energiepolitik, um im globalen Umfeld solide aufgestellt zu sein. Dieser Ansatz umfasst auch die Schaffung qualitativ hochwertiger Arbeitsplätze in Forschung, Entwicklung und Fertigung. Nur so komme der Wohlstand bei den europäischen Bürgerinnen und Bürgern an, und die Zustimmung zur EU werde wachsen. Demgegenüber wird Nationalismus und Populismus der Wind aus den Segeln genommen.

Man hat sich auch ausgetauscht, wie sich die SPD im Allgemeinen und im Zuge der anstehenden Wahlen im Besonderen für die Belange der bekenntnisfreien Bürgerinnen und Bürgern einsetzen kann. Das Interview ist online unter www.bfg-bayern.de zu finden.



Vorsitzender Erwin Schmid vom bfg Bayern (links) zusammen mit Ismail Ertug, SPD/MdEP, im Studio des Bayerischen Rundfunks in Regensburg.

Foto: Erwin Schmid

Pfarrer als Geldschmuggler

Ausgerechnet ein Pfarrer hat versucht, Tausende Euro Bargeld in die Schweiz zu schmuggeln. Nach Angaben des Zolls kontrollierten Beamte den 79-jährigen in einem ICE von München nach Zürich in Höhe von Oberstaufen (Landkreis Oberallgäu). Er gab an, 3000 Euro dabei zu haben. Die Ermittler ließen nicht locker und entdeckten weitere 19.700 Euro. Sie leiteten ein Bußgeldverfahren gegen den Geistlichen ein und nahmen ihm 2500 Euro als Sicherheitsleistung ab. „Er hat gelogen und einen Teil des Geldes versteckt“, erklärte ein Sprecher des Hauptzollamts Ulm. (aus *Süddeutsche Zeitung vom 07.08.2018.*)

Unsere Rundfunksendungen 2019

Freigeistige Betrachtungen des bfg Bayern jeweils von 6.30 bis 6.45 Uhr beziehungsweise von 6.45 bis 7.00 Uhr im Programm Bayern 2, UKW, unter „Positionen“: 27. Januar, 24. März, 19. Mai, 23. Juni, 11. August, 13. Oktober, 17. November, 22. Dezember.

Unsere Bestattungssprecher

Wolfgang Günther, Harald-Hamberg-Str. 32, 97422 Schweinfurt, Tel. 09721/32289

Dr. Wolfgang Proske, Goethestr. 34, 89547 Gerstetten, Tel. 07323/953501

Erwin Schmid, Waldweg 1, 93105 Tegernheim, Tel. 09403/3551 (nur Regensburg und Umgebung)

Georg Schreiber, Turnstr. 7, 90763 Fürth, Tel. 0911/706427 (seit über 35 Jahren)



Die Einführung der Religion

Vor alter Zeit, da war der Menschen Leben
 Der Ordnung bar und dem der Tiere gleich:
 Die Stärke herrschte; weder fand der Gute
 Belohnung noch der Frevler seine Strafe.
 Dann erst, so scheint mir, schuf man Strafgesetze,
 Dass über alle herrsche gleich das Recht.
 Und dass den Frevel es in Fesseln schlage.
 Wer sich verging, bekam es jetzt zu büßen.
 Doch weil so das Gesetz die Menschen abhielt,
 Wie sonst Gewalttat offen zu begehen,
 Schlich das Verbrechen in der Dunkelheit.
 Da hat, scheint mir, ein schlauer, kluger Mann
 Die Gottesfurcht den Sterblichen erfunden.
 Ein Schrecken sollte sie den Bösen sein,
 Wär' heimlich auch die Tat, Wort und Gedanke.
 So führte er die Religion denn ein:
 „Ein Wesen ist, in ew'gem Leben prangend,
 Des Geist hört, sieht und voll von Weisheit ist,
 Der dies uns schenkte, göttlich von Natur.
 Er hört ein jeglich Wort, das Menschen reden,
 Und keine Tat bleibt seinem Blick verborgen.
 Auch wenn im Stillen nur du Böses sinnst,
 Die Götter merken es; denn überall
 Wohnt ihre Weisheit.“ - Mit dergleichen Reden
 Führt' er die feinste aller Lehren ein,
 Die Wahrheit mit der Worte Trug verhüllend.
 Und als der Götter Wohnung gab er an
 Den Ort, des Nam' am meisten ängst'gen musste
 Die Menschen. Denn von dort - das wusst' er - kam,
 Was sie erschreckt und was ihr armes Leben
 Befördert: droben in der Höhe - sah er -
 Da zuckt der Blitz und grollt der Donner furchtbar,
 Dort ist des Himmels sternbesätes Zelt,
 Der Zeit, der weisen Meist'rin, herrlich Kunstwerk.
 Dort wandelt hell der glüh'nde Sonnenball,
 Dorther strömt feuchtes Nass zur Erde nieder.
 Mit solchen Ängsten wusst' er das Gemüt
 Der Menschen zu erschüttern; schlau und passend
 Wies er der Gottheit diese Wohnung an.
 Und Ungesetzlichkeit wich den Gesetzen. -
 So, mein' ich, hat zuerst ein kluger Mann
 Der Welt den Götterglauben beigebracht.

Kritias, 460-403 v.u.Z., ein vornehmer Athener

**Die Ortsgemeinschaften
 des Bundes für Geistesfreiheit (bfg) Bayern
 wünschen allen ihren Mitgliedern und Interessenten
 einen recht schönen Frühling.**